

und würdigen Austeilung des Abendmahles nicht gewachsen waren. Die Haltung von Pfarrer Royer entspricht also gerade der Empfehlung der «Compagnie des pasteurs», mehr noch: Er ist – 1604 – von der «Compagnie» in seinem Vorgehen ausdrücklich bestätigt worden! Etwas später aber verlangt die gleiche «Compagnie» von ihrem «frère», er solle seine Art der Abendmahlsausteilung ändern, sich der in Genf gängigen Art anpassen und die gültigen «Ordonnances ecclésiastiques» respektieren, d. h. die Darreichung des Abendmahlkelchs durch Diakone und Älteste zulassen. Diese an Royer gerichtete Forderung aber widerspricht dessen Überzeugung, wonach Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nach reformatorischem Verständnis vollumfänglich und allein dem Verbi Divini Minister zukommen.

Der Fall Royer wird immer verwickelter, weil der Hauptbetroffene andere Kirchen und die ganze Genfer Regierung (Kleiner Rat und Rat der Zweihundert) einbezieht. Trotz des Wegzuges von Pfarrer Royer nach Metz im Sommer 1605 kehrt noch keine Ruhe ein, weil sich ein Streit ergibt bezüglich der Frage, ob Royers Wegzug aus Genf *Demission* oder *Exkommunikation* oder Bann bzw. verschiedenes gleichzeitig zu bedeuten habe. Wegen dieser Streitfrage ist auch Royers Pfarrdienst in Metz erschwert, u. a. wegen der Briefe, welche die «Compagnie» nach Metz schreibt, aber auch weil Royer seinen Fall weitherum bekannt macht und 1608 gar eine Schrift zur Abendmahlsausteilung erscheinen läßt, die seinen eigenen Standpunkt verteidigt. Theologisches und Persönliches sind in dieser leidvollen Geschichte nur allzusehr vermischt!

Wie wirkt diese Geschichte auf uns heute?

Was die theologisch-liturgische Problematik der Abendmahlsausteilung angeht, fehlt vielen Reformierten heute (wegen der zeitlichen Entfernung) der Zugang zu solchen «Spitzfindigkeiten». Der hier zur Besprechung vorliegende Band ist aber gerade deshalb wertvoll, weil er Zugang zu unserem reformatorischen Erbe verschafft und gleichzeitig die von unserer Tradition durchgemachte geistes- und theologiegeschichtliche Entwicklung spüren läßt. Also nicht nur ein kirchengeschichtlicher, sondern auch ein konfessionskundlicher Beitrag.

Martin Hauser, Bukarest

Registres de la compagnie des pasteurs de Genève, tome X: 1607-1609, publiés sous la direction des Archives d'Etat de Genève par Gabriella Cahier, Matteo Campagnolo et Micheline Louis-Courvoisier, Genève: Droz 1991 (Travaux d'Humanisme et Renaissance CCLII), XXXIX, 391 S., Fr. 65.–

Die «Registres» der Jahre 1607–1609 spiegeln wohl in mehrfacher Hinsicht eine Konzentration auf sich selber bzw. auf das eigene Fortbestehen seitens

der «Compagnie des pasteurs». Das erklärt sich aus dem damaligen politischen, sozialen und religiösen Kontext, in dem sich die «Compagnie» zu bewähren hatte, gibt ihr aber zugleich ein etwas unbewegliches, wenig lebensfrohes Antlitz.

Aus den in den «Registres» zum Zuge kommenden Themen erwähnen wir hier nur einige besonders wichtige, die sich z. T. auch durch wiederholtes Vorkommen auszeichnen:

1. Der Streit der «Compagnie des pasteurs» mit Pfarrer Jacques Royer. Für die «Compagnie» dauert die leidvolle Geschichte bis ins Jahr 1608 fort, für das «Consistoire» und den Genfer Rat sogar noch länger. Die «Registres» spiegeln die Diskussionen betreffend die briefliche Korrespondenz mit Royer bzw. mit der reformierten Kirche in Metz sowie das – abschließende – Auftreten des «Hauptakteurs» in Genf (1608), wo es aber auch mit der Vermittlung des «Consistoire» nicht zu einer Aussöhnung zwischen Royer und der «Compagnie» kommt! U. E. muß das Resultat dieser verfehlten Aussöhnung für Jacques Royer fatal gewesen sein: Hatte bisher der Rat an seiner Gewährung des ehrenvollen Abzugs für Royer nichts geändert, in der Hoffnung, Royer würde sich mit der «Compagnie» noch aussöhnen, so bestätigt er nun die von der «Compagnie» schon früher vollzogene Absetzung (die «Registres» sprechen kurz und bündig von: «Royer déposé!»), die wohl auch die Exkommunikation zu bedeuten hat. In den «Registres» wird im weiteren nicht mehr ersichtlich, welchen Verlauf Leben und Amt Royers nach 1608 – wohl in Metz – genommen haben.

2. Der Vorschlag des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz, der an den Genfer Rat gerichtet ist, wird von letzterem mit der «Compagnie» diskutiert. Dem Kurfürsten geht es um einen Religionsfrieden zwischen Lutheranern und Reformierten, auch zwecks gemeinsamer Verteidigung gegen den Katholizismus, insbesondere die Jesuiten. (Für die interessanten Hintergründe vgl. die Einleitung S. XVII ff.) Die «Compagnie des pasteurs» ist nun der Meinung, solche Gespräche hätten bisher nicht zu positiven Resultaten geführt, sondern vielmehr den Streit zwischen Theologen noch nachhaltiger angeregt! Deshalb verlangt die «Compagnie», die «Messieurs» sollten sich selbst um die Sache kümmern, die «Compagnie» erklärt sich allerdings bereit, die zivilen Behörden zu unterstützen. (Wir weisen mit den Herausgebern dieses Bandes der «Registres» darauf hin, daß in dieser Angelegenheit ausnahmsweise die «Compagnie» den Rat sogar bittet, eine – wenn auch nicht ausschließlich! – kirchliche Angelegenheit an die Hand zu nehmen.)

3. Die katholische Umgebung Genfs bedeutet für die Genfer Kirche bzw. vor allem für deren Pfarrer auf der Landschaft immer wieder die Ursache zu Konflikten, vor allem dort, wo das Gemeindegebiet gar nach Savoyen hineinreicht oder wo evangelische Christen außerhalb des Genfer Kirchengebietes auf Betreuung hoffen. (Allerdings ist zu bemerken, wie diverse Reibungen mit

der katholischen Umgebung in den «Registres» gerade nicht aufgeführt sind, vgl. Einleitung S. XVI f.!)

4. Immer wieder wird auch ein Pfarrermangel in der Genfer Kirche spürbar. Dieser rührt natürlich auch davon her, daß immer wieder Pfarrer an die französische Schwesterkirche, die unter schwierigen Bedingungen lebt, entsandt werden. Besonders eindrücklich zeigen die «Registres» der Jahre 1607–1609 aber, wie der Rückruf zweier «ausgeliehener» und qualifizierter Pfarrer, Jean Chauve und Michel Le Faucheur, nach Genf nicht mehr gelingt, weil er von der französischen Nationalsynode von Saint-Maixent (1609) verweigert wird. Während Pfarrer Chauve allgemein zurückverlangt wird, gilt das nicht ebenso für den ganz besonders hervorragenden Pfarrer Le Faucheur, vor dessen Initiativen und Fähigkeiten offenbar einige Pfarrer der «Compagnie» Angst empfinden ...

5. Die seit dem Jahre 1605 wieder jährlich wechselnde Leitung wird 1608 zu einer provisorisch permanenten unter Pfarrer Simon Goulart, der von den «Messieurs» gewünscht und in der «Compagnie» beliebt ist: Nur deshalb war eine solche Abänderung des egalitären Führungsprinzips der «Compagnie» überhaupt denkbar!

6. In der Frage der Beschaffenheit des Abendmahlsbrottes, die Calvin unentschieden lassen wollte, will die Genfer Kirche gegen diejenige der französischen Reformierten, diejenige Berns und diejenige der Waadt, aber z. B. gleich wie in den Kirchen Zürichs, Basels und Schaffhausens, am ungesäuerten Brot, d. h. an den Oblaten, festhalten und keine Neuerungen einführen.

Martin Hauser, Bukarest

Die Amerbachkorrespondenz, X. Band: Die Briefe aus den Jahren 1556–1558, im Auftrag der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel ... hrsg. von Beat Rudolf Jenny, Erster Halbband: 1556–30. Juni 1557, Basel: Verlag der Universitätsbibliothek 1991, CXIII, 392 S.

Il n'est guère facile de rendre compte d'un demi-tome, malgré, ou peut-être, à cause, de la richesse de son contenu: les 392 pages de ce tome X/I de la correspondance d'Amerbach sont précédées de 87 pages d'addenda et corrigenda aux tomes précédents; on trouve ensuite le texte de plus de 200 lettres, sur une période allant de janvier 1556 au 29 juin 1557, présentées avec tout le soin et la rigueur qui sont coutumiers à cette édition commencée en 1943. Mais comment tirer parti de toute cette richesse, alors que nous ne disposons ni de table des matières, ni d'aucun des Indices usuels, pourtant indispensables à un tel livre, destiné à la consultation plutôt qu'à la lecture? Il faudra donc attendre la parution des Index dans le second demi-tome pour pouvoir exploiter complètement la très grande richesse de l'annotation et de l'apparat critique de cette